

Eine Sprache passt immer

Arabisch, Deutsch, Englisch, Französisch – und Musik

Sie heißen Emina, Rana, Karim oder Mahdi: 55 Musikstudenten aus verschiedenen arabischen Ländern gehören zum Arabischen Jugend-Philharmonieorchester. In Damaskus gegründet, kam es im Sommer zum ersten Mal in voller Besetzung zusammen – in Bonn. Hier wurden die jungen Talente unter Anleitung des Akademischen Musikdirektors Walter L. Mik zum auftrittsreifen Team. Er hatte sie gemeinsam mit seinem ägyptischen Kollegen Professor Dr. Fawzy El-Shamy während Reisen durch die Konservatorien der arabischen Welt „gecastet“.

Aus Kuwait, dem Sudan und Irak waren Tonbänder gekommen. Interessierte Musikstudenten aus Palästina, Jordanien, Syrien, Libanon, Marokko, Tunesien und Ägypten spielten an ihren Konservatorien vor. Bis in einem Hotel in Damaskus erste Proben und Konzerte stattfinden konnten, waren im vergangenen Jahr viele Kilometer zurückzulegen und viele Hindernisse zu überwinden. „Und dann stand das Projekt durch den Krieg im Libanon und die Sorge, dass Syrien in den Konflikt hineingezogen würde, im letzten Moment noch auf der Kippe“, sagt Musikdirektor Walter L. Mik. „Schließlich waren wir für die 75 angereisten jungen Musiker verantwortlich.“ Aber dann war die Besetzung für das arabische Studenten-Symphonieorchester schließlich doch komplett.

Knapp zwei Wochen hatten Mik und die jungen Musiker nun Zeit für das „team building“ in einem Tagungshaus in Königswinter. Bis zum ersten Konzert des Arab Youth Philharmonic Orchestra (AYPO) zusammen mit dem Collegium musicum in der Uni-Aula klappte die Verständigung nicht nur auf musikalischem Gebiet. Werke von Komponisten beider Regionen; Arabisch, Deutsch, Englisch, Französisch – eine Sprache passte immer. Danach ging es gleich weiter nach Bayreuth zum Internationalen Jugendfestspieltreffen – nicht etwa als zuhörende Gäste, sondern als Akteure des Eröffnungskonzerts.

Die Geschichte ging sogar noch weiter. Ein außergewöhnliches Orchester trat kurz danach auch im baden-württembergischen Weikersheim zusammen auf: 40 Studierende der Universität Bonn und ebenso viele Kommilitonen aus Palästina,

größtenteils von Konservatorien in Ramallah, Ost-Jerusalem und Bethlehem, gaben ein gemeinsames Konzert. Der Kontakt war in Bonn beim Trainingslager des arabischen Orchesters entstanden. Walter Mik hat die Zusammenkunft, die in Berlin mit einem Konzert im Sendesaal des RBB endete, organisiert. „Der Auftritt wurde vom Sender Al-Gazira in viele Länder der arabischen Region nicht nur ausgestrahlt – sondern einen ganzen Tag lang immer wieder gesendet“, freut er sich. „Ich wurde in mehreren Anrufen darauf angesprochen.“

Dass dieser Beitrag zum Kulturaustausch und zum Dialog mit dem Islam so erfolgreich war, freut nicht nur Professor El-Shamy besonders, der die Idee schon lange mit sich he-



Foto: Collegium musicum

rumtrug. Auch alle, die das Projekt förderten, konnten zufrieden sein.

▲ Jeder konnte zuhören: öffentliche Probe im Park von Weikersheim.

Der Leiter der Palästinensischen Gruppe Suhail Khoury hat die Bonner zu einem Gegenbesuch nach Palästina eingeladen. „Vor laufenden Kameras – also vor Zeugen“, schmunzelt Mik. „Wir arbeiten alle daran, dass es klappt!“

UK/FORSCH

Schlicht und schön

Präkolumbische Stücke, darunter Figuren und Gefäße aus der Chancay-Kultur von etwa 1000 bis 1500 n.Chr., erhielt die Bonner Altamerika-Sammlung (BASA) als Leihgabe.

Sie komplettieren nicht nur den Bestand, sondern tragen auch zur Ausbildung der Studierenden bei. Die Chancay-Kultur existierte nahe der heutigen peruanischen Hauptstadt Lima, unterlag aber schließlich dem Expansionsdrang der Inka.

Die herausragendsten Stücke unter den 30 Objekten sind Figuren und Gefäße. Die Chancay-Keramikunst

ist einfacher als altperuanische Vorläufer, aber nicht weniger beeindruckend – gerade in der Schlichtheit der zweifarbigen Zeichnungen liegt ihr Reiz.

Professor Dr. Nikolai Grube ist über den Zuwachs besonders mit Blick auf die Wiedereröffnung der Archäologisch-ethnologischen Studiensammlung der Abteilung für Altamerikanistik im kommenden Jahr erfreut. Dann werden einige Stücke auch in der Dauerausstellung zu sehen sein.

UK/FORSCH



Foto: BASA

► Alle Museen und Sammlungen im Internet: www.museen.uni-bonn.de